

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 7-8

Artikel: "Ethische Positionen in der Politik" : Gesprächskreis Kirche und SPD in Bayern : eine Stellungnahme Helmut Gollwitzers, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten

Autor: Gollwitzer, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ethische Positionen in der Politik»

Gesprächskreis Kirche und SPD in Bayern:

Eine Stellungnahme Helmut Gollwitzers, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Red.

Versuchen wir, einige grundlegende Sätze festzustellen, von denen wir als von einer gemeinsamen Grundlage ausgehen können.

1. Das Evangelium sendet die Jünger Jesu in die Welt; es zieht sie nicht aus der Welt heraus, sondern bringt sie, versehen mit einem neuen Auftrag, gerade in Zusammenhang mit der Welt. Denn es weist sie zum Dienst an den Menschen hier auf Erden. Zu diesem Dienst gehört auch die Regelung der öffentlichen Angelegenheiten, also die Politik. Denn in der Politik geht es um die Entscheidung über die Gesetze eines Gemeinwesens. Das Liebesgebot kann aber nicht nur im privaten Umkreis erfüllt werden. Das Liebesgebot gebietet nach den Ursachen der großen, viele betreffenden Nöte zu fragen, diese zu analysieren und daraufhin lebenszerstörende Gesamtregelungen durch lebensfördernde zu ersetzen. Dabei wird es nicht ohne Kampf abgehen, weil entgegenstehende Interessen, auch entgegenstehende Meinungen überwunden werden müssen. In der Praxis wird um diejenigen Machtpositionen gekämpft, von denen aus Gesetzgebung, also Gesamtregelung eines Gemeinwesens möglich ist. Sendung in die Politik bedeutet also Sendung in den politischen Kampf, und von da aus erhebt sich die Rückfrage an das Evangelium, ob es uns Hilfe und Weisungen geben kann für die Methoden im politischen Kampf.

2. Die Weisungen, die aus dem Evangelium zu gewinnen sind, beziehen sich aber nicht nur auf diese Methoden. Sie beziehen sich auch auf den Inhalt des politischen Kampfes, das heißt sie enthalten Aufträge, die in der Politik zu verwirklichen sind und die Teilnahme am politischen Kampf überhaupt erst legitimieren. Unter Weisungen sind nicht Vorschriften zu verstehen. Die Weisungen des Evangeliums geben aber, wie Karl Barth gerne sagte, eine «Richtung und Linie», die sich inhaltlich beschreiben läßt. Es ist die Richtung auf Humanisierung der Gesellschaft hin. Das hat christliche Ethik immer anerkannt, hat aber die einzelnen Themen zu verschiedenen Zeiten ungleich gesehen und akzentuiert. Ich nenne als solche einzelnen Themen: Rechtssicherheit, Beseitigung materieller Notstände, Rechtsgleichheit, friedliche Lösung der Konflikte, Freiheit — das heißt Mitbestimmung und Selbstbestimmung der Mitglieder der Gesellschaft.

3. Wir kennen die Geschichte der Menschheit in der historischen Zeit nur als eine Geschichte von Klassengesellschaften. In einer Klassengesellschaft besteht immer eine Klassenherrschaft, weil Privilegien sich

nur durch ein Herrschaftssystem aufrecht erhalten lassen, und es besteht infolgedessen immer Klassenkampf von oben, weil nur durch ständigen Kampf um die Erhaltung der Privilegien die übrigen Schichten der Bevölkerung dazu gebracht werden können, sich mit ihrer benachteiligten Lage abzufinden. Politik aus der Weisung des Evangeliums sucht, den privilegierten Schichten mehr Lebensmöglichkeiten für die Unterschichten abzurufen und verbündet sich dazu mit dem Kampf dieser Unterschichten, und dies mit dem irdischen Ziel einer Aufhebung der Klasseinteilung überhaupt, also einer klassenlosen Gesellschaft.

Das Kriterium der Praxis

1. In der Kirche sind zwar diese grundlegenden Weisungen des Evangeliums nicht unerkantet geblieben, die Geschichte der Kirche ist aber weit davon entfernt, eine Geschichte der Praktizierung dieser Weisungen zu sein. Seit Konstantin ist die Kirche eine Kirche in der Hand der Oberschichten geworden. Deshalb stand die offizielle Kirche — das heißt die Kirchenleitungen, die Pfarrerschaft und die Kerngemeinden — im 19. und 20. Jahrhundert mit wenigen Ausnahmen gegen die Arbeiterbewegung. Was diese an sozialen Fortschritten erzwungen hat (z. B. Arbeitszeitbegrenzung, Koalitions- und Streikrecht, allgemeines gleiches und geheimes Wahlrecht, Ansätze von Mitbestimmung usw.), hat sie ohne eine verbündete Kirche, häufig gegen die mit der Oberschicht verbündete Kirche erreicht. In der Kirche war man (und ist man heute noch weithin) hellhörig für die Brutalitäten des Klassenkampfes von unten, schwerhörig für die Schreie der Opfer des Klassenkampfes von oben.

2. An den ungeheuerlichen, so noch nie dagewesenen Gefährdungen der Menschheit in unserer Zeit, die unsicher sein lassen, ob die Menschheit sie überleben wird, ist zu lernen: Die Menschheit geht zugrunde an dem Vorrang der privaten Interessen vor dem gemeinsamen Wohl. Die privaten Interessen sind die Interessen der Herrschenden in den verschiedenen Gegenden der Erde. Die Menschheit wird nur überleben, wenn im jetzigen Höchststadium der kapitalistischen Revolution, die den ganzen Erdball umpflügt, der Vorrang der privaten Interessen gebrochen wird.

3. Durch diese Menschheitsgefährdung ist die vom Evangelium gewiesene Richtung und Linie schicksalhaft aktuell geworden für die ganze Menschheit. Ob eine Politik in dieser Richtung und Linie liegt, läßt sich in unserem Lande an Hand einiger Testfragen prüfen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

a) Wird gekämpft für reale Mitbestimmung aller Produzenten an der Produktion, also daran, was und wie produziert wird und wie über den erworbenen Gewinn verfügt wird?

- b) Wird gekämpft für die Kontrolle und Lenkung der Investitionen im Interesse der Allgemeinheit?
- c) Wird gekämpft für die Wiedererlangung staatlicher Souveränität über die neuen überstaatlichen Souveräne, die multinationalen Konzerne?
- d) Wird gekämpft für eine Entwicklungspolitik, die nicht in Wirklichkeit Entwicklungshilfe für die entwickelten Länder ist, sondern Einsatz des Reichtums der Industrienationen für den verelendeten Rest der Menschheit?
- e) Wird gekämpft für ein Bodenrecht, das dem Boden den Charakter einer privatverfügbaren Ware nimmt?
- f) Wird gekämpft für die Realisierung der für die Demokratie schlechthin lebensnotwendigen Pressefreiheit in der Weise, daß die Presse der Verfügung von heute bestenfalls zwanzig Konzernbesitzern entzogen und den Redaktoren ein Mitbestimmungsrecht gewährt wird?
- g) Wird gekämpft für Chancengleichheit der Jugend in einer Bildung, die nicht nur Ausbildung, das heißt Drill für künftige Verwertbarkeit ist?
- h) Wird gekämpft für die Befreiung der Frauen aus der Benachteiligung durch die herrschenden Männerinteressen?
- i) Wird gekämpft für Zivildienst neben dem Wehrdienst als gleich wichtigen Beitrag für die Gewinnung des Friedens, zu dem es keine Alternative mehr gibt?
- k) Wird gekämpft für effektive Maßnahmen gegen den Rüstungswahnsinn, der nächst dem Krieg selbst heute schon zu einer Untergangsursache der Menschheit geworden ist, und zwar gekämpft sowohl mit außenpolitischen wie mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen?

Es gehört sich, daß an dieser Stelle und bei dieser Zusammenkunft die persönliche Meinung, also das eigene Fazit aus diesen Aufgaben auf den Tisch gelegt wird. Für mich ergibt sich an Hand dieser Testfragen, daß die Politik der CDU/CSU entgegen ihrer Selbstbezeichnung nicht auf dieser Richtung und Linie liegt. Wie es mit der Politik der anderen Parteien in unserem Lande steht, wird aber ebenfalls laufend zu prüfen sein. Die SPD sehe ich unter den zur Zeit im Bundestag vertretenen und also für die Regierungsverantwortung in Frage kommenden Parteien am ehesten als diejenige an, die — bei allen Mängeln, Grenzen und unvermeidlichen Kompromissen — sich in der durch diese Testfragen angegebenen Bewegung befindet.

Erlangen, 27. April 1974

Helmut Gollwitzer

In: «Junge Kirche», Juli 1974 (etwas gekürzt)